

1. STATION

Das Aussehen der Kissinger Synagoge

M1 Baupläne des Architekten Carl Krampf

M2 Fotos von der Synagoge

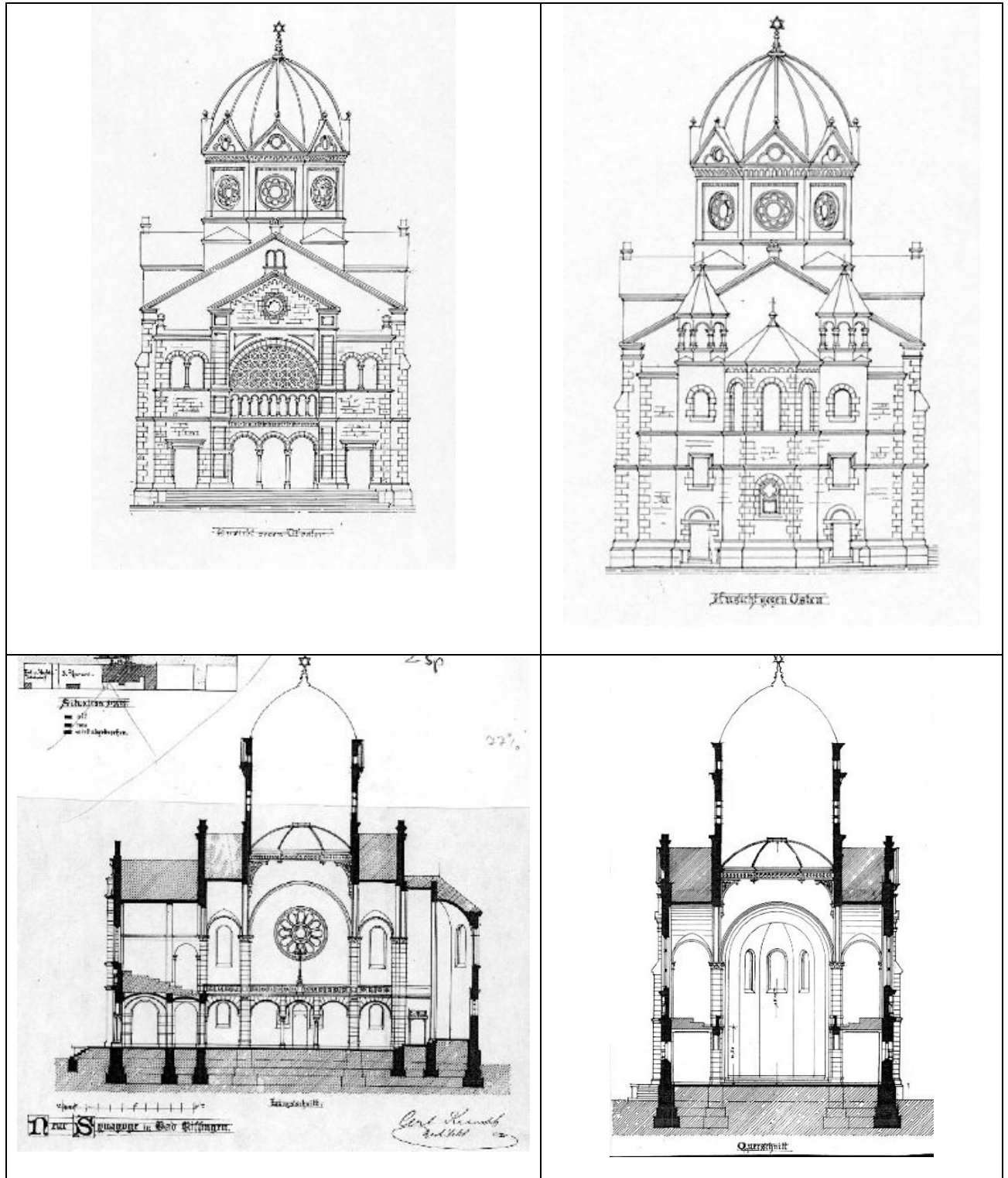
- Betrachte dir die Baupläne und die Fotos von der „Neuen Synagoge“! Welchem Baustil ist die Kissinger Synagoge zuzuordnen?
- Welche Haltung/Einstellung der Kissinger Juden soll mit der Entscheidung für diesen Baustil dokumentiert werden?
Beziehe bei den Antworten auch die Ergebnisse der Hausaufgabe mit ein!

M3 Frühere Entwurfskizzen

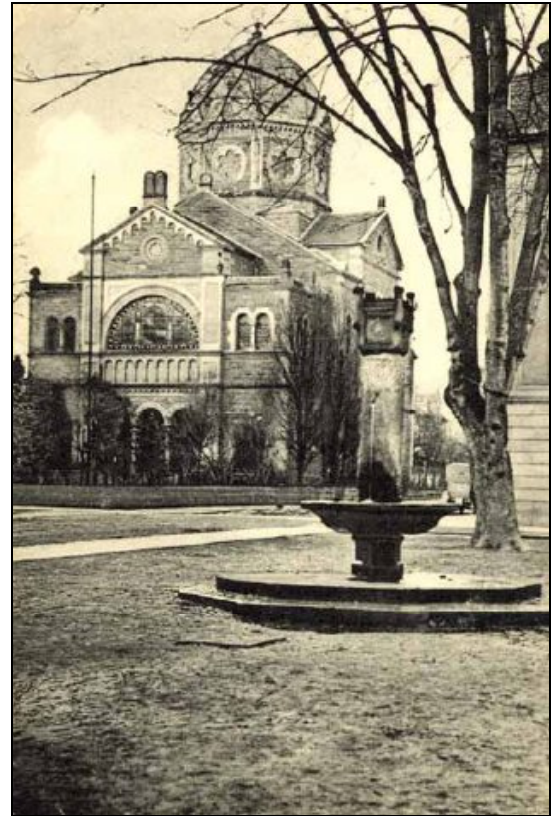
- Wie unterscheiden sich diese frühen Entwürfe von den später realisierten Plänen (Auch hier ist ein Blick auf den Informationstext der Einführungsstunde hilfreich.)?
- Vielleicht findet ihr auch eine Erklärung, weshalb man mit dem ersten Entwurf nicht zufrieden war und vom Architekten eine Änderung verlangte!?

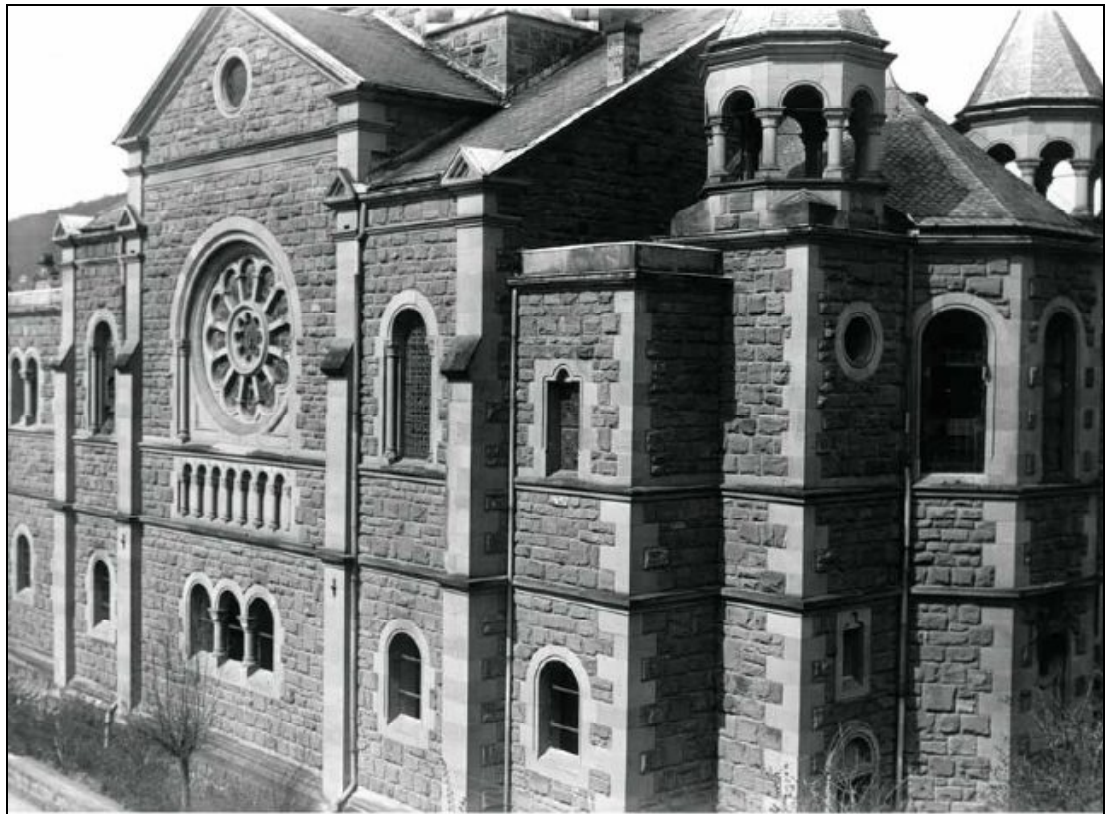
c. Anlagen

M1 Baupläne der „Neuen Synagoge“



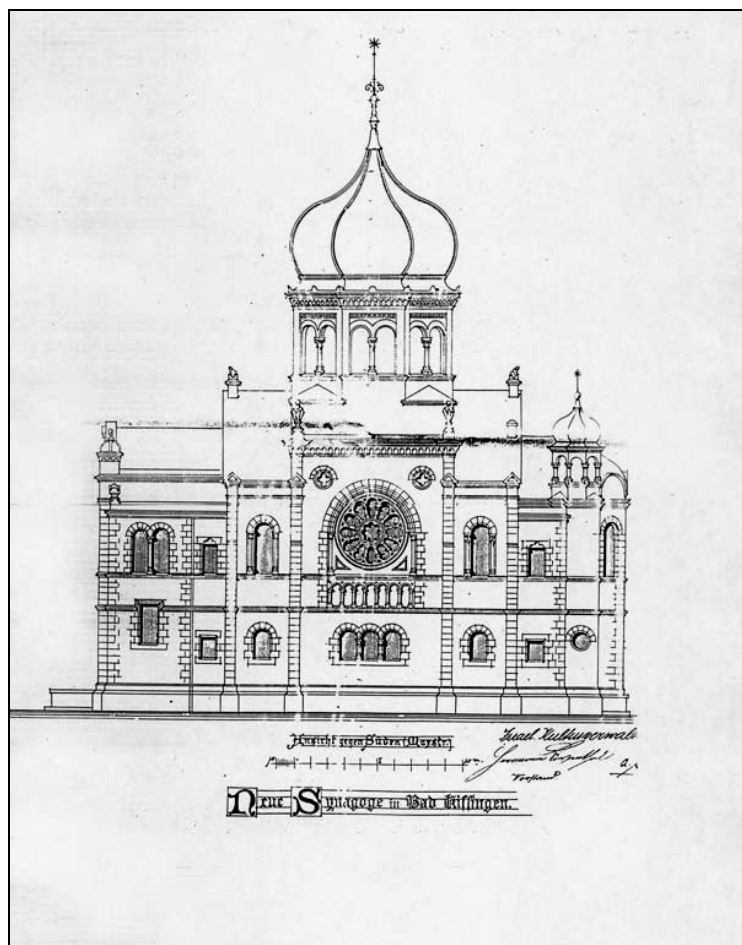
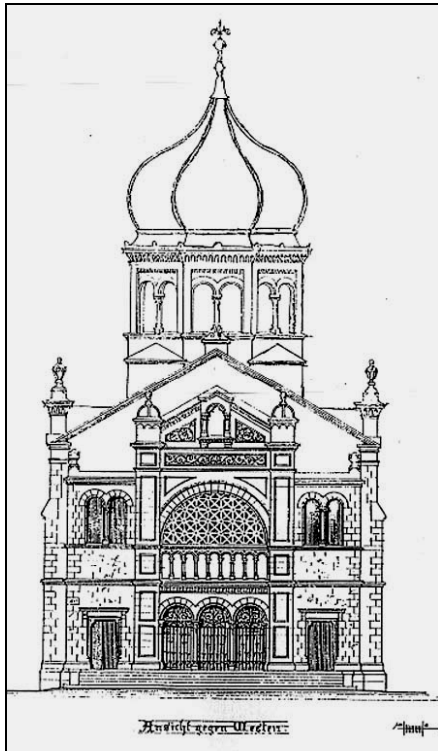
M2 Fotos von der „Neuen Synagoge“







M3 Frühere Entwürfe zur Synagoge



M4 Saale-Zeitung, 13. Juni 1902

Saale--Zeitung.

Freitag 13. Juni 1902

Die neue Synagoge in Bad Dissingen.

Die hiesige israelitische Gemeinde begehrt morgen mit freudigen Gefühlen den Tag, an welchem sie ihre neue Synagoge dem gottedienstlichen Zwecke überleibt, nachdem das 1851/52 erbaute alte Gotteshaus in der Weingasse längst nicht mehr den Bedürfnissen der Gemeinde wie dem Ansehen des Bädabes entsprochen hat. Die Kultusgemeinde hat sich große Opfer auferlegen müssen, um „aus der Enge in die Weite“ und dem gesteckten Ziele näher zu kommen. Wenn ihr auch aus einer öffentlichen Lotterie s. St. 40 000 Mk. zugesprochen sind, und zahlreiche Glaubensgenossen aus aller Herren Länder ihr Schörstein zu dem guten Zwecke beigesteuert haben, so ist die Schulde last doch noch recht ansehnlich, kann aber im Ausblicke auf die fernere Opferwilligkeit des israel. Kurpublikums angesichts des nun fertig dastehenden monumentalen Gebäudes keine besondere Sorge mehr auferlegen. Würdig reiht sich die neue Synagoge mit ihrer freundlichen Umgebung den in den beiden letzten Jahrzehnten entstandenen Kirchen dahier an und es nimmt deshalb auch die ganze Stadt regen Anteil an dem Feste der israel. Gemeinde, der wir unsern herzlichsten Glückwunsch hienit aussprechen.

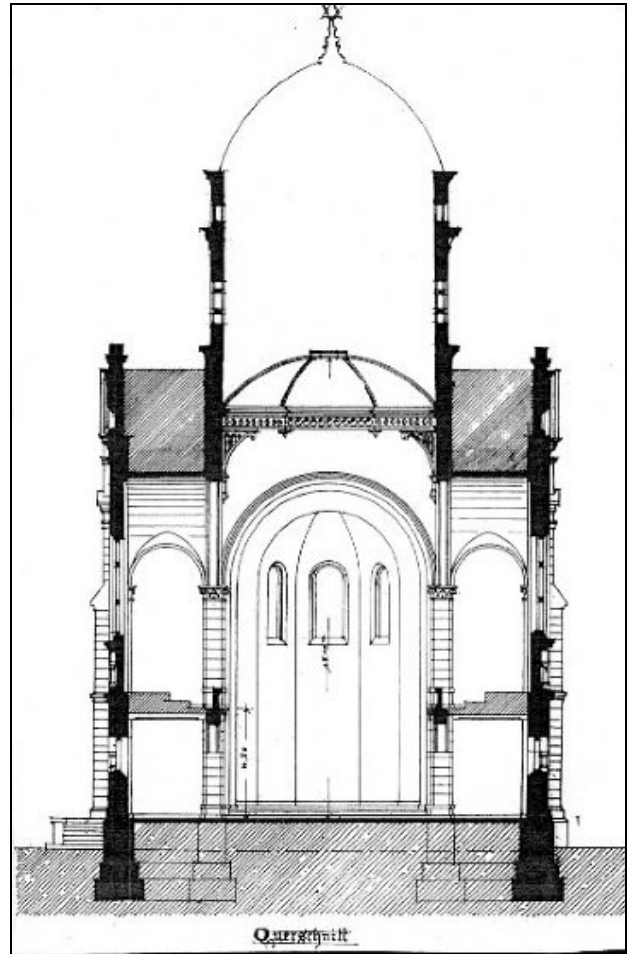
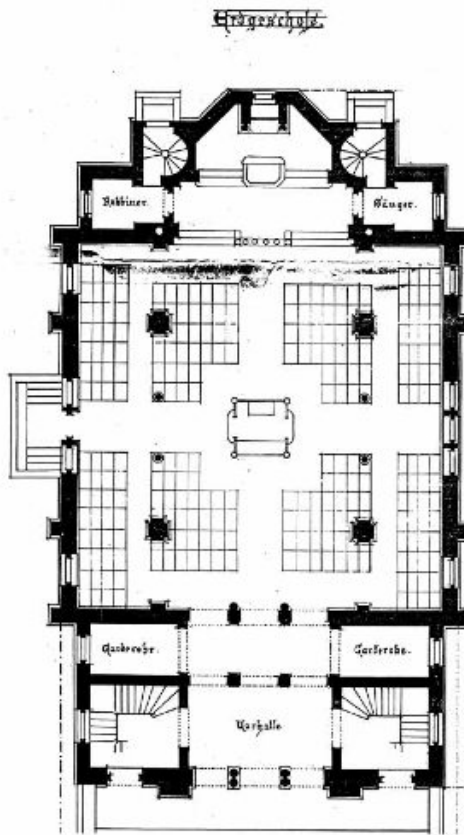
Als Bauplatz wurde das große Terrain des alten Theresienhospitals um 28 000 Mk. erworben, auf welchem zunächst, an der Promenadenstraße, das neue israel. Schulhaus errichtet wurde, in dessen direkte Nachbarschaft dann auch, und zwar mit der südlichen Fassade an der Maxstraße, die neue Synagoge zu stehen kam. Zu diesem Neubau wurden bereits im Jahre 1894 im Auftrage der Kultusverwaltung von dem hiesigen Architekten Carl Kraamp die ersten Entwürfe entworfen. Nach mehrmaliger Umarbeitung erfolgte im Jahre 1899 die Genehmigung der Pläne durch die Behörde und im Herbst desselben Jahres wurde mit der schwierigen Fundation begonnen. Nachdem die Arbeiten im Winter ausgesetzt, wurden dieselben im Frühjahr 1900 wieder aufgenommen und heute steht die Synagoge nach zweijähriger Bauzeit vollendet da.

Dieselbe hat eine gesammte Länge von 33 Mtr., bei einer Breite von 18 Mtr. Die Kuppelkuppelung erhebt sich 33 Mtr. über dem Boden. Das Äußere zeigt die einfachen Formen des romanischen Stils, unter Verwendung unseres einheimischen Steinmaterials. Durch 3 Portale gelangt man zur Vorhalle mit anschließenden Garderoberräumen und zum Männerraum mit 200 Sitzplätzen. Gegen Osten erhebt sich, um mehrere Stufen erhöht, die Estrade mit der Allerheiligsten-Anlage. Beiderseits befinden sich Garderoberräume für den Rabbiner und den Vorsänger. Zwei große und zwei kleinere Treppenhäuser vermitteln den Verkehr zur Fraueneingange, die zunächst 120 Sitze erhalten hat, deren Zahl aber bedeutend erhöht werden kann. Das Innere ist einfach gehalten, von eigentlichen Malereien wurde zunächst Abstand genommen, nur das Allerheiligste erlebte teilweise Vergoldung. Die Raumwirkung ist trotzdem eine fertige und gute.

Die Ausführung des Rohbaues war dem Baumeister Michael Kenninger übertragen, die Spenglerarbeiten wurden von Wilhelm Kraft, die Dachdeckerarbeiten von Fr. Ad. Schmelz ausgeführt. Die Bildhauerarbeiten und das Allerheiligste stammen aus dem Atelier des Bildhauers Val. Weidner, die Schreinerarbeiten fertigte Hans Lippert, die Schlosserarbeiten Adam Schmitt. Die Anstreicher- und Täucherarbeiten einschließlich der Gewölbearbeiten (Rabbi) Carl Helm, die eifarbligen Verglasungen Georg Krebs, sämtlich hiesige Meister. Die wirkungsvollen farbligen Verglasungen sind aus der Glasmaterielanstalt von Gustav van Treek in München hervorgegangen. Die Baukosten belaufen sich auf rund 150 000 Mk.

M5 Innenaufnahmen von der Synagoge**M6 virtuelle Rekonstruktion des Innenraums**

M7 Grundriss/Querschnitt (Baupläne)



2. Planung, Bau und Einweihung der „Neuen Synagoge“

a. Hinweise für den Lehrer

Die **2. Station** verfolgt den Planungs- und Bauprozess der „Neuen Synagoge“ sowie die Einweihungsfeierlichkeiten im Jahre 1902. Sie dokumentiert, welchen Aufschwung die jüdische Gemeinde im 19. Jahrhundert in der Stadt nahm und wie erfolgreich sich der Emanzipations- und Integrationsprozess der Kissinger Juden in diesem Zeitraum entwickelte.

Nur 4 Jahrzehnte (!) nach der Errichtung der „Alten Synagoge“ in der Bachgasse (**M8**) begann man 1894 mit den Planungen für eine neue, größere Synagoge, die die gewachsene Bedeutung der jüdischen Gemeinde sichtbar machen sollte. Der Bericht der Saale-Zeitung vom 13. Juni 1902 (**M4**) begründet die Entscheidung für den Neubau damit, dass das bisherige Gotteshaus „längst nicht mehr den Bedürfnissen der Gemeinde wie dem Ansehen des Weltbads entsprochen hat.“ Auch die Bildquellen (**M9-11**) sowie die Kostenvoranschläge (**M8/12**) unterstreichen, welcher großer Unterschied zwischen der

kleinen, schmucklosen Synagoge und dem monumentalen, prunkvollen Neubau in der Maxstraße bestand. Der Vergleich mit den Kosten für die im 19. Jahrhundert in der Stadt errichteten christlichen Kirchen (**M13**) verdeutlicht, dass man sich als ebenbürtig präsentieren wollte und dafür auch erhebliche finanzielle Aufwendungen in Kauf nahm (**M4**).

Die Baugeschichte (erste Entwürfe Carl Krampfs 1894, nach Umarbeitung Ende 1899 Genehmigung und Baubeginn, nach gut zweijähriger Bauzeit Einweihung im Juni 1902) lässt sich leicht aus **M4** rekonstruieren. Dieselbe Quelle zeigt auch den Patriotismus und die Heimatverbundenheit der Kissinger Juden, die sich bewusst für den als typisch deutsch empfundenen neoromanischen Baustil, für die Verwendung einheimischen Sandsteins als Baumaterial sowie für die Beauftragung eines Kissinger Architekten und einheimischer Handwerksmeister entschieden hatten.

Aufschlussreich für das Verhältnis zwischen jüdischer und nichtjüdischer Bevölkerung in der Stadt ist der ausführliche Artikel der Saale-Zeitung über die Einweihungsfeierlichkeiten (**M14**). An der Eröffnungsfeier nimmt die gesamte, also auch die nichtjüdische Bevölkerung regen Anteil, anwesend sind u. a. „die Herren Offiziere und sämtliche Staatsbehörden, Vertreter der Geistlichkeit beider christlicher Confessionen sowie zahlreiche Mitglieder beider städtischer Collegien“ . Die Festansprache hält Bezirksamtvorstand⁴ Baron Bechtolsheim, der auch die Schlüssel überreicht bekommt und die Pforten der Synagoge öffnet. Auch zum Festbankett mit Tanz sind die Bürger der Stadt und die Kurgäste herzlich eingeladen (**M15**). Dass sich die Kissinger Juden auch hinsichtlich Patriotismus und vaterländischer Begeisterung in nichts von ihren nichtjüdischen Mitbürgern unterscheiden, belegen viele Einzelheiten: So schmücken deutsche und bayerische Fahnen den Vorplatz der Synagoge, Festredner Bechtolsheim fordert dazu auf, in die Gebete in diesem Gotteshaus auch fromme Wünsche „für das Wohlergehen unseres angestammten allerhöchsten bayrischen Herrscherhauses“ aufzunehmen und der Distriktrabbiner Eckstein betont in seiner Festpredigt, dass in dieser Synagoge auch die „Vaterlandsliebe gepflegt wird, so dass uns nur die Mauern des Gotteshauses von der Mitwelt trennen.“

Die Integration der Kissinger Juden scheint zu Beginn des 20. Jahrhunderts – zumindest im öffentlichen Leben der Stadt - erfolgreich realisiert zu sein.

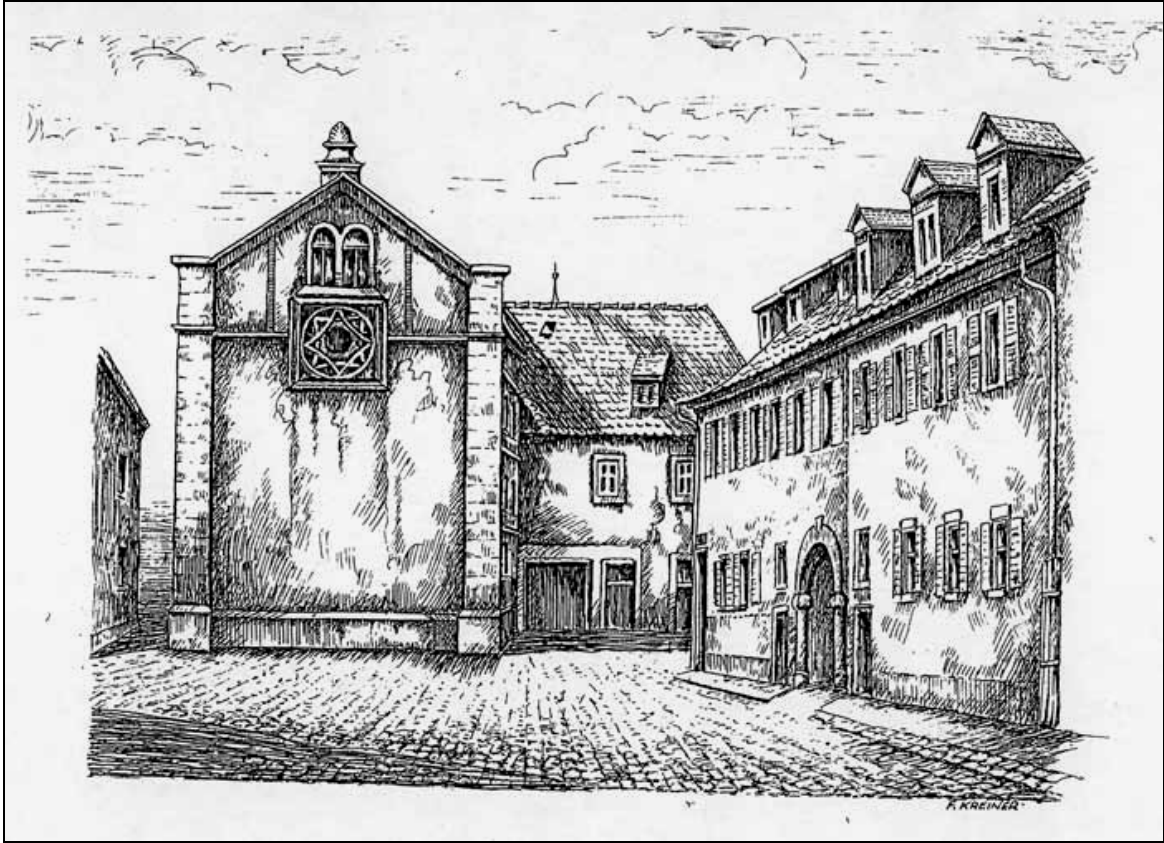
b. Arbeitsaufträge für die Schüler

⁴ entspricht dem heutigen Landrat

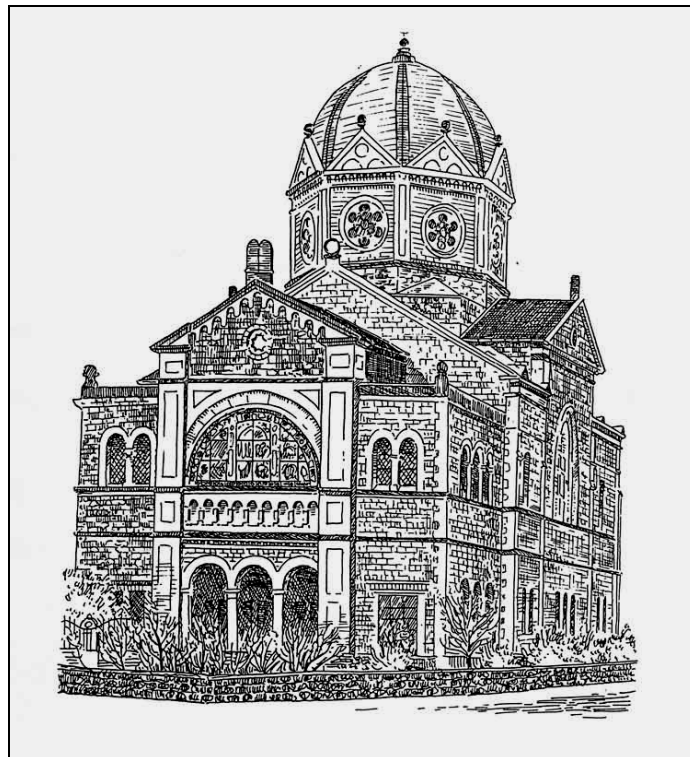
Zusammenfassung:

Unterhaltet euch zunächst in eurer Gruppe über die Ergebnisse!
Präsentiert eure Ergebnisse auf einer bebilderten Wandzeitung! Erstellt dafür beispielsweise eine chronologische Übersicht über die Baugeschichte der Kissinger Synagogen, natürlich illustriert mit dem zusätzlichen Bildmaterial (Baupläne, Zeichnungen, Fotos, Zeitungsschlagzeilen usw.). Vielleicht gestaltet ihr auch – ausgehend von der Einladung in der Saale-Zeitung (**M15**) - ein „moderneres“, graphisch einfallreicherer Plakat mit einer Einladung zu den Feierlichkeiten anlässlich der Einweihung der Synagoge.

Fasst anschließend die Ergebnisse eurer Auswertungen in einem kurzen Referat vor der Klasse zusammen und präsentiert dabei die Wandzeitung!



M11 Zeichnung „Neue Synagoge“



M12 Kostenvoranschlag „Neue Synagoge“

Laufende Nr.		Vorder- sätze	Gegenstände der Veranschlagung	Kosten	
				im Einzelnen	im Ganzen
<u>Zusammenstellung.</u>					
Pkt. I.			Erdarbeiten	715,00	
Pkt. II.			Maurerarbeiten	38902,95	
Pkt. III.			Steinhauerarbeiten	54222,00	
Pkt. IV.			Zimmerarbeiten	4494,20	
Pkt. V.			Schreinerarbeiten	2666,40	
Pkt. VI.			Tischlerarbeiten	2255,10	
Pkt. VII.			Tüncherarbeiten	11688,20	
Pkt. VIII.			Schreinerarbeiten	2889,50	
Pkt. IX.			Schloßerarbeiten	4092,20	
Pkt. X.			Klempnerarbeiten	5422,00	
Pkt. XI.			Zusammen	8712,65	
<u>Gesamtsumme</u>				<u>Mk.</u>	<u>142000,00</u>

Bad Hissingen, den 5. Juni 1901.
C. K. Krumpholtz
 Architekt.

M13 Kissinger Kirchen des 19. Jahrhunderts



fehlen für das Wohlergehen unseres angestammten allerhöchsten bayerischen Herrscherhauses, welcher Gedanke mich hiermit bestimmt, die verehrte Festversammlung vor dem Einzug der israel. Kultusgemeinde in ihre neue Synagoge aufzufordern, ihre Blicke hinauf zu richten zum derzeitigen Träger des bayerischen Regentenhauses, unserem allverehrten Prinzregenten, von welchem wir ja alle wissen, wie treubeforgt Allerhöchster selbst sich stets zeigt für das Wohl und zum Nutzen aller Bayer. Unterthanen und bitte ich deshalb die hier anwesende Festversammlung mit mir einzustimmen in den Ruf: Seine Königl. Hoheit unser allergnädigster Prinzregent Luitpold, des Königreichs Bayern Verweser er lebe hoch, hoch, hoch!

Hierauf erschloß Redner das eiserne Thor und lud die Gemeinde ein, das Gotteshaus zu betreten. An der Spitze die Träger der Thorarollen, bewegte sich die zahlreiche Menschenmenge ins Innere der Synagoge. Die Thorarollen wurden bis zum Beginn der Feier in einen Vorraum gebracht. Nachdem Behörden, Gemeinde und alle Gäste den für sie bestimmten Platz eingenommen hatten, wurden 4 Thorarollen in Begleitung des Festauschusses hereingetragen und vom Synagogenchor mit dem Chor „Boruoh hobboh“ (Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn) begrüßt. Am Wechselgesang zwischen Kantor und Chor bewegte sich der Zug auf die Vorbeter-Estrade. Hier stimmte der Kantor „Ma toon“ an. (Wie schön sind Deine Feste Jakob). Das Allerheiligste wurde geöffnet, die Thorarollen eingeseht. Hierauf schloß sich die fast einstündige Festpredigt, welche wie alle Funktionen des Rabbiners für die Tage der Einweihung in lebenswürdiger Weise von Herrn Distriktsrabbiner Dr. Adolph Edelstein-Bamberg übernommen wurde. Der ehrwürdige Herr verbreitete sich nach einem einleitenden Gebet über die Entstehung der neuen Synagoge, gedachte dabei des verstorbenen Rabbiners M. S. Bamberger, der das Werk gefördert und begonnen sah, dem es aber nicht vergönnt sein sollte, seine Vollendung zu schauen. Der dritte Theil der Predigt verbreitete sich über die Bedeutung der Synagoge und über die Wirkung, welche von derselben ausgehen sollte. Er führte aus daß neben dem positiven Kosaischen die wahre Menschenliebe gelehrt, Vaterlandsliebe gepflegt wird, so daß uns nur die Mauern des Gotteshauses von der Mitwelt trennen. Nach der Festpredigt wurden unter Wechselgesang zwischen Kantor und Chor „Valki binsoa hooron“ (Und als die Lade sich erhob), die Thorarollen aus der heiligen Lade genommen, daran schloß sich ein dreimaliger Umzug um die obere Estrade, ein Gebet für alle in der Synagoge Anwesenden, für alle Gläubigen und Menschen und für das Igl. Haus und die Igl. Familie. Unter dem Schlußgesang zwischen Vorbeter und Chor „Uvnucho“ („Und da sie suchte“) wurden drei Thorarollen in die hl. Lade gebracht, eine blieb zurück für

den folgenden Gottesdienst, welche auf den Vorbetertisch gelegt wurde. Damit schloß der Weihgottesdienst.

Am selben Abend fand im Hotel Herzfeld zur Feier der Synagogeneinweihung eine

Tanzunterhaltung

statt, welcher außer den hiesigen Gemeindegliedern sehr viele israelitische Kurgäste beiwohnten und welche „höchst unfergemäß“ sich bis 2 Uhr morgens erstreckte, ein Zeichen dafür, wie gemüthlich und fidel das Zusammensein war.

Das gefrige

Festdiner

im Hotel Ehrenreich, zu dem sich eine große Zahl Theilnehmer, darunter auch viele Kurgäste eingefunden hatten, verließ in animirtester Stimmung. Aus der großen Anzahl der Reden, welche während des Mahles gehalten wurden und die alle die herzlichste Freude und Genugthuung über den schönen Verlauf des Festes am vorhergehenden Tage und die Zufriedenheit, daß das Bauwerk nunmehr als vollendetes Ganzes dasteht, widerspiegelten, möchten wir besonders die Rede des Herrn Bankier A. Löwenthal jr. erwähnen, welcher zunächst einen Rückblick über die Geschichte der hiesigen Gemeinde gab, welche letztere während der langen Zeit ihres Bestehens sich stets des fürsorglichen Schutzes unseres Herrscherhauses in reichem Maße zu erfreuen hatte. Das Hoch galt daher dem Prinz-Regenten. Ferner stattete Redner den Dank der israelitischen Gemeinde ob an alle Diejenigen, welche den Bau fördern halfen, sowie selbst zu dem Gelingen des Baues beitrugen, sei es durch wohlwollendes Entgegenkommen, so bei Erwerbung des Bauplatzes, oder durch direkte Unterstützung. Es toasteten noch Herr Felly Ehrlich auf die anwesenden Kurgäste und auf Herrn Lehrer und Kantor Steinberger, Herr Lehrer Steinberger auf Herrn Rabbiner Dr. Edelstein, Herr Dr. Edelstein auf die hiesige Kultusverwaltung, Herr F. A. Bömmel brachte den Dank der Geschäftsleute, welche an dem Bau mitwirkten zum Ausdruck und ließ die Kultusverwaltung hochleben, ebenso Herr Hofconditor Kessler mit, welcher seine Landsmannschaft mit Herrn Rabbiner Dr. Edelstein entdeckte. Ein fremder Herr brachte den Dank der Kurgäste zum Ausdruck. Auch der übliche Toast auf das schöne Geschlecht, insbesondere die 3 Ehrenjungfrauen, fehlte nicht. Bei dem Festmahle wurde auch ein am Samstag eingelaufenes Glückwunschkreuz des r. Bürgermeisters Herrn Hofrath Fuchs verlesen, in welchem derselbe bezeugte den Festlichkeiten nicht anwohnen zu können, da ihn die wichtigen Landtagsverhandlungen in München zurückhielten. Küche und Keller der Gesellschaft Ehrenreich waren vorzüglich.

M15 Saale-Zeitung, Einladung zu den Einweihungsfeierlichkeiten, 10. Juni 1902

Einweihung der neuen Synagoge
in Bad Kissingen.

Die unterzeichnete Kultusverwaltung gestattet sich die derzeit hier weilenden Kurgäste zu den Feierlichkeiten ergebenst einzuladen.
Der Zutritt zur neuen Synagoge während der Einweihung ist nur auf Grund einer Einlasskarte gestattet. Auch reservierte Plätze können gegen eine Gebühr zu Gunsten des Synagogenbaufonds erworben werden.
Karten sind am Freitag, den 13. Juni während des ganzen Tages zu haben bei Hofantiquar B. Rosenau, Kurgarten und B. Hofmann, untere Marktstrasse.

→ PROGRAMM. ←

Samstag, den 14. Juni.

Morgens 7 Uhr: Abschiedspredigt in der alten Synagoge.	Um 9 ¹ / ₂ Uhr: Festakt vor der neuen Synagoge, Weibgottesdienst mit Festpredigt	
---	---	--

Bad Kissingen, den 9. Juni 1902.

Die Kultusverwaltung.

Aus Anlass der am 14. Juni stattfind. **Synagogen-Einweihung**
findet
Sonntag, den 15. Juni Mittags 2 Uhr
Fest-Diner im Hôtel Ehrenreich
statt. Einzeichnungsliste liegt im Hotel Ehrenreich auf.
Preis pro Couvert. 3 Mark.

3. Zerstörung und Abriss der Synagoge

a. Hinweise für den Lehrer

In dieser Station wird den Schülern bewusst, wie abrupt die zuvor gelungene Integration der jüdischen Mitbürger zur Zeit des Nationalsozialismus ihr Ende fand. Die Zerstörung der Synagoge wird zum Symbol der Vernichtung einer blühenden jüdischen Gemeinde, deren Wurzeln bis ins 13. Jahrhundert zurückreichen.

Anhand der Akten des Pogromprozesses (M17) können die Schüler den Ablauf der Ausschreitungen, insbesondere auch die Zerstörung der Synagoge minutiös nachvollziehen. Dass es sich hierbei nicht um einen spontanen Ausbruch „des Volkszorns“ als Reaktion auf die Ermordung des Gesandtschaftsrats von Rath handelte, sondern um eine von oben von langer Hand geplante Aktion, belegt die Äußerung Kreisleiter Heimbachs beim Besuch der Synagoge Mitte Oktober 1938 (M16), dass „die Existenz der Synagoge . . . nur eine Frage der Zeit sei“. Auch die Prozessakten zeigen, dass die örtlichen Drahtzie-

her der Zerstörungsaktionen auf Anweisung übergeordneter Parteistellen handelten, sich auf deren Geheiß unkenntlich machen und in Zivil vorgehen sollten, um den Eindruck eines nicht organisierten, spontanen Pogroms zu erwecken. Das Attentat Grynzspans bot also nur den willkommenen Anlass für diese reichsweit von Goebbels geplanten Vernichtungsaktionen.

Die denkbare knappe Berichterstattung der Saale-Zeitung über die Vorfälle (**M18**) lässt erkennen, dass man sich von offizieller Seite wohl bewusst war, dass die Maßnahmen nicht auf ungeteilte Zustimmung in der Bevölkerung stießen, sondern zumindest teilweise auch Unmut auslösten. Deshalb unterließ man es, nähere Einzelheiten dieser doch eher als peinlich und beschämend empfundenen Vorgänge in der Zeitung auszubreiten.

Nach dem Synagogenbrand stellte sich für die Behörden die Frage, was mit ausgebrannten Synagoge geschehen sollte. Spätestens bis zum Beginn der nächsten Kursaison im Frühjahr 1939 mussten die Spuren der Zerstörung beseitigt sein. Dass die äußere Bausubstanz noch intakt war, verdeutlichen Fotos (**M19**), das Schreiben des Landrats an die Gestapo (**M20**). Die Kosten für eine Ausbesserung lagen – wie unschwer im Vergleich mit **M21** nachzuvollziehen ist – bei weitem unter den Kosten für einen Abriss. Der Abriss war also weder bautechnisch, noch wirtschaftlich zu rechtfertigen. Dennoch entschied sich der Kissinger Stadtrat im April für den Abriss. Dies lässt nur die Schlussfolgerung zu, dass es den Verantwortlichen um die vollkommene Beseitigung der Spuren jüdischen Lebens in der Stadt ging. Mit ihrer Synagoge sollten auch die Kissinger Juden aus dem Bewusstsein der Bevölkerung entfernt werden.

Der Abriss der Kissinger Synagoge im April 1939 ist ungewöhnlich gut dokumentiert. Es ist eine außergewöhnliche große Zahl von Fotos (**M22**) und sogar ein Ölgemälde (**M23**) erhalten. Der Zeitungsartikel über die „Odyssee“ dieses Bildes (**M24**) soll den Schülern auch bewusst machen, wie gefährlich es zur Zeit der NS-Diktatur war, solch verbotene Motive zu dokumentieren.

b. Arbeitsaufträge für die Schüler